

Predigt am 13. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Liebe Schwestern und Brüder,

in dem Film, das Leben des Brian, den einige von ihnen wahrscheinlich kennen, kommt die Szene vor, in der die Verurteilten aus dem Kerker gehen und der Wärter laut ausruft: Zur Kreuzigung rechts, jeder nur ein Kreuz. An diese Szene musste ich denken, als ich das heutige Evangelium angeschaut habe.

Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig, sagt Jesus. Diesen Ausspruch möchte ich etwas durchleuchten.

Das Kreuz, das Jesus trägt ist sein Teil am Aufbau des Reiches Gottes. Durch sein Kreuz erlöst er uns und macht uns so den Weg frei zum Reich des Vaters. Das ist seine Lebensaufgabe, sein Los, sein Anteil, den er trägt. Das mit dem Kreuz für uns ist nicht wörtlich gemeint. Wir müssen nicht an einem Marterwerkzeug leiden, um in sein Reich zu gelangen. Jesus erwartet von uns, dass wir an seinem Reich mitbauen. Dass auch wir unseren Teil tragen, unser Los, das, was unser Leben uns abverlangt. Er möchte, dass wir nicht vor dem davonlaufen, was uns in seiner Nachfolge erwartet. Das kann mit Arbeit verbunden oder schwierig sein: Unsere Aufgaben in Familie, Arbeit, in der Pfarrei oder im gesellschaftlichen Leben. Das kann auch anstrengend und schmerzhaft sein. Es ist vielleicht eine Behinderung, eine Krankheit oder der Verlust eines Menschen. Dinge, die wir nicht einordnen oder begreifen können, deren Sinn sich uns jetzt nicht erschließt. Das Kreuz eines jeden Menschen wird verschieden sein.

Es gibt da die Geschichte von einem, der mit seinem Kreuz nicht zufrieden ist. Er bekommt im Traum von einem Engel die Möglichkeit mitzugehen in einen Raum, der voller Kreuze ist. Er probiert die verschiedensten aus, wird aber mit keinem froh. Das eine Kreuz schien ihm klein und daher leicht zu tragen. Es stellte sich aber trotzdem als schier untragbar heraus, weil es aus einem schweren, massiven Material war. Ein anderes drückte zu sehr an der Schulter, ein drittes war zwar schlank und schmal, aber doch zu lang für ihn, ein viertes war zu kantig. So probierte er so lange, bis er meinte, das passende gefunden zu haben. Mit diesem Kreuz ging er zum Engel und präsentierte es ihm. Der bedeutet dem Mann, das Kreuz umzudrehen und die Aufschrift zu lesen. Und siehe da, es stand sein Name drauf. Er hatte sich letztlich doch für sein Kreuz entschieden, weil es das einzige war, das er tragen konnte.

Mein Kreuz ist das, was Gott mir zumutet, weil er weiß, was und wie viel ich tragen kann. Darauf dürfen wir vertrauen, dass er uns nicht mehr auflädt. Bei diesem Kreuz sollen wir bleiben und nicht auf das des Nachbarn schießen. Das kommt uns womöglich viel leichter und

angenehmer vor, als das eigene. Wenn wir aber genauer hinschauen, entdecken wir auch bei ihm Teile, die wir nicht tragen möchten, die nicht zu uns passen.

Wichtig ist aber auch, dass wir nur unser Kreuz tragen. Die Kreuzigungsszene in diesem Film, das Leben des Brian ist sicher an der Grenze des Geschmackvollen. Aber der Wärter sagt einen wichtigen Satz: Jeder nur ein Kreuz. Es besteht nämlich heute gerade durch die Medien, die uns soviel Leid und Probleme ins Wohnzimmer bringen, leicht die Gefahr, dass wir meinen, das Kreuz der ganze Welt auf unsere Schulter nehmen zu müssen. Damit wären wir hoffnungslos überfordert. Da dürfen wir uns auf unser Mögliches beschränken: Auf das, was wir konkret tun können: Auf Bewusstseinsbildung, auf indirekte Hilfe durch Unterstützung von bestimmten Hilfsprojekten, auf direkte Hilfe in unserem Umkreis. Der eine wird da einen Schwerpunkt setzen, der andere dort. Wichtig ist, dass wir uns nicht von den gesammelten Kreuzen der ganzen Welt erdrücken lassen und am Ende verzweifelt resignieren. Also jeder nur ein Kreuz und zwar das seine.

Anders herum gesehen, dürfen wir aber auch unser Kreuz nicht abschieben, es nicht komplett anderen auflasten. Es gehört schon auch eine gewisse Eigeninitiative dazu. Wir sollen selbst die Kraft und den Schwung aufbringen, uns nicht träge hängen lassen.

Zu all dem hilft uns unser Glaube. In vielen Besuchen bei alten und bei schwer kranken Menschen durfte ich von ihnen die Zuversicht bekommen, dass jeder Mensch von Gott nicht mehr aufgebürdet bekommt, als er tragen kann. Diese Menschen können oft sehr gut mit ihrem Leid umgehen. Sie können ihre Gebrechlichkeit oder ihre Schmerzen tragen aus der Kraft des Glaubens heraus. Das heißt nicht, dass sie nicht auch einmal mit Gott ringen, mit ihrem Schicksal hadern. Dennoch überwiegt immer wieder ihr Glaube an den Gott, der sie trägt, der mit ihnen mitleidet, der all dem einen Sinn gibt. Sie können ihr Leben auch unter schwierigen Umständen zufrieden annehmen oder sogar froh sein, ein Lächeln ausstrahlen, wo man es kaum vermuten würde.

Jesus nachfolgen heißt also, sein eigenes Leben, das man von Gott geschenkt bekommen hat auch so aus seiner Hand anzunehmen. Mit all den schönen und schwierigen Anteilen. Jesus nachfolgen heißt sein eigenes Kreuz mit Hoffnung und Zuversicht zu tragen, also das seine zum Reich Gottes beitragen. Bei all dem sich nicht von der Schwere des Schicksals herunterziehen zu lassen, sondern das tun, was die Gekreuzigten im Life of Brian singen: Schau immer auf die Helle Seite des Lebens. Ich würde das so ausdeuten: Schau immer auf die Lichtseite des Lebens: Auf Jesus, der dieses Licht für uns ist, auf Jesus, der schon vor uns dieses Kreuz getragen hat und es so zum Zeichen des Sieges gemacht hat.

Gottfried Doll